



# Schlosshügel Arbon

## Evariste-Mertens-Preis 2007

Internationaler Projektwettbewerb für junge  
Landschaftsarchitektinnen und  
Landschaftsarchitekten



© Stadt Arbon ([www.arbon.ch](http://www.arbon.ch))  
Bund Schweizer Landschaftsarchitektinnen und Landschaftsarchitekten ([www.bsia.ch](http://www.bsia.ch))

Titelbild: Visualisierung Eingangsbereich Schloss; Siegerprojekt "dual"

# Inhaltsverzeichnis

<b>1</b>	<b>Anstoss</b>	<b>4</b>
<b>2</b>	<b>Ausgangslage und Aufgabenstellung</b>	<b>6</b>
2.1	Ausgangslage	6
2.2	Aufgabenstellung	6
2.3	Bearbeitungs- und Betrachtungsgebiet	7
<b>3</b>	<b>Organisation Wettbewerb</b>	<b>8</b>
3.1	Veranstalter und Organisation	8
3.2	Wettbewerbsart	8
3.3	Teilnahmeberechtigung Bezug von Spezialisten	8
3.4	Preisgericht	9
<b>4</b>	<b>Vorprüfung</b>	<b>10</b>
4.1	Orientierung Preisgericht	10
4.2	Prüfungsergebnis	10
4.3	Antrag Vorprüfungsinanz	10
4.4	Prüfung durch Preisgericht	11
<b>5</b>	<b>Beurteilung</b>	<b>12</b>
5.1	Vorgehen	12
5.2	Beurteilungskriterien	12
5.3	Wertungsrundgang	12
<b>6</b>	<b>Rangierung   Empfehlung</b>	<b>13</b>
6.1	Rangfolge	13
6.2	Preiserteilung	13
6.3	Empfehlung des Preisgerichts	13
<b>7</b>	<b>Genehmigung</b>	<b>14</b>
7.1	Einverständnis	14
<b>8</b>	<b>Ermittlung der Projektverfasser</b>	<b>15</b>
<b>9</b>	<b>Projektbeschriebe</b>	<b>16</b>

# 1 Anstoss

## Der Bund Schweizer Landschaftsarchitektinnen und Landschaftsarchitekten BSLA

Der BSLA ist ein Zusammenschluss von qualifizierten, in der Planung tätigen Landschaftsarchitektinnen und Landschaftsarchitekten in der Schweiz.

Als Berufsorganisation nimmt er die fachlichen, berufspolitischen und wirtschaftlichen Interessen des gesamten Berufsstandes der Landschaftsarchitektinnen und Landschaftsarchitekten gegenüber Politik, Verwaltung, Wirtschaft und Öffentlichkeit wahr. Er unterhält Kontakte zu den beruflichen Ausbildungsstätten, zu anderen Berufsverbänden, Organisationen und Fachbehörden. Er pflegt die Zusammenarbeit mit diesen in fachlichen und berufspolitischen Angelegenheiten.

Der BSLA fördert die Entwicklung der Landschaftsarchitektur in allen ihren Aufgabenbereichen. Die Landschaftsarchitektur umfasst dabei die Erhaltung, Entwicklung und Gestaltung der unbesiedelten Landschaft und des Siedlungsfreiraumes unter Berücksichtigung von Nutzungsansprüchen sowie ökologischen, soziologischen und gestalterischen Grundsätzen. Das Tätigkeitsfeld lässt sich gliedern in Freiraumplanung, Gartenarchitektur und Gartendenkmalpflege.

Der BSLA beteiligt sich an der Ausbildung der Landschaftsarchitektinnen und Landschaftsarchitekten, Landschaftsbauzeichner und Landschaftsbauzeichnerinnen und weiterer Fachberufe an Hochschulen, Fachhochschulen, Fach- und Berufsschulen. Er fördert die Fort- und Weiterbildung durch eigene Bildungsangebote, und er fördert junge Landschaftsarchitektinnen und Landschaftsarchitekten, namentlich durch die Ausrichtung des EVARISTE-MERTENS-Preises, der dem früheren BSLA-Preis entspricht.

## Der Evariste-Mertens-Preis

Der BSLA veranstaltet in Würdigung des bedeutenden Schweizer Gartenarchitekten Evariste Mertens (1846 - 1907) und seines Werkes einen Wettbewerb zur Förderung der fachlichen Qualitäten wie auch der beruflichen Weiterentwicklungsmöglichkeiten junger Landschaftsarchitektinnen und Landschaftsarchitekten. Mit diesem Wettbewerb soll auch versucht werden, aktuelle Problemstellungen und neue Aufgaben der Freiraum- und Landschaftsgestaltung modellhaft zu lösen. Gleichzeitig kommt mit dieser Ausschreibung die Wertschätzung und Verdankung der Zusammenarbeit mit der Stiftung Schweizer Landschaftsarchitektur SLA zum Ausdruck, welche ihr Wirken auch auf ein eingebrachtes Legat von Evariste Mertens abstützen kann.

Der Evariste-Mertens-Preis 2007 ist nun zum dritten Mal ausgeschrieben und ist die Fortführung des zwischen 1988 und 1999 fünf Mal durchgeführten BSLA-Wettbewerbes. Er findet im Turnus von zwei bis drei Jahren statt.

Zuständig für die Auswahl des Wettbewerbsgebietes und die Durchführung des Verfahrens ist die Wettbewerbskommission des BSLA.

Als Aufgabe werden Objekte gewählt, deren Bewältigung mit einem vertretbaren Aufwand für junge LandschaftsarchitektInnen zu bewältigen ist. Es werden Lö-

sungen erwartet, in denen die Teilnehmenden den Umgang mit der Bedeutung des Ortes sowie dem Erfassen der Gesamtheit des Raumes unter Beweis stellen können. Dabei sollen - je nach Art des Wettbewerbs - Ansätze von interdisziplinärer Zusammenarbeit aufgezeigt werden.

Die Aufgabe kann sowohl als Ideenwettbewerb wie auch als Projektwettbewerb ausgeschrieben werden, wobei Objekte mit Realisierungschancen vorgezogen werden, welche wiederum die Motivation für realitätsbezogene Wettbewerbsergebnisse bilden.

Das jeweilige Preisgericht setzt sich aus BSLA-Mitgliedern, Vertretern der Partnerinstitution sowie - je nach Aufgabenstellung - aus weiteren hinzugezogenen Fachleuten zusammen.

Die Höhe des jeweiligen Preisgeldes für die rangierten Projekte richtet sich nach der Aufgabenstellung. Sollte die Qualität der Projekte nicht den Erwartungen entsprechen, kann das Preisgericht in Ausnahmefällen die Preissumme reduzieren. Der/Die erstrangierte PreisträgerIn erhält nebst dem Preisgeld ein Auszeichnungsdokument.

## 2 Ausgangslage und Aufgabenstellung

### 2.1 Ausgangslage

Die Stadt Arbon war die offizielle Partnerin des BSLA bei der Durchführung des Evariste-Mertens-Preis 2007. Sie brachte die Aufwertung des historischen Schlosshügels als Wettbewerbsthema ein.

Öffentliche Grün- und Freiräume sind das Rückgrat im Stadtkörper von Arbon. Sie bestimmen auch in Zukunft die Standort- und Lebensqualität der Stadt massgebend mit. Die Teilnahme an der Internationalen Gartenbauausstellung IGA 2017 bietet für Arbon die einmalige Chance, dieses Rückgrat der Stadtentwicklung nachhaltig zu stärken.

Der Schlosshügel und seine Umgebung ist eine von mehreren Daueranlagen, die unter dem Dach der Internationalen Gartenbauausstellung IGA 2017 aufgewertet wird und als Teil des zusammenhängenden Grün- und Freiraums in der Stadt Arbon eine aktuelle Bedeutung bekommen soll.

Durch seine Lage, seine Geschichte und sein städtebauliches Umfeld hat der Schlosshügel bereits heute verschiedene Bedeutungen: Der öffentliche Grünraum verbindet die historische Altstadt bzw. das Schloss mit der in den 1950er Jahren aufgeschütteten Quaianlage. Im Sinn einer topografisch reizvoll angelegten "grünen Tribüne" kann der Schlosshügel als Teil dieser Quaianlage betrachtet werden. Auf seinem höchsten Punkt ist der Schlosshügel eine prominente Aussichtsterrasse mit Blick auf den Bodensee.

Städtebaulich sind für die Wettbewerbsaufgabe verschiedene Fragmente aus dem historischen Erbe der Stadt bestimmend: Die Überreste der Römer, der Kirchenbezirk St. Martin, die Schlossanlage, das Areal Saurer Werk I und die Quaianlage. In überschaubarer Distanz umgeben den Schlosshügel somit wichtige Spuren aus der Stadtentwicklung von *arbor felix* bis in die aktuelle Zeit.

### 2.2 Aufgabenstellung

Die Ausgangslage erforderte von einem landschaftsarchitektonischen Eingriff ein hohes Mass an Sensibilität und Wertschätzung im Umgang mit der vorhandenen Situation. Zudem galt es, bestehende und absehbare Nutzungen und Nutzungskonflikte zu erkennen und entsprechend zu berücksichtigen. Die Stadt Arbon erwartete von den eingereichten Arbeiten deshalb innovative Ansätze, welche die direkt oder indirekt wahrnehmbaren Qualitäten und Bedeutungen des Schlosshügels aufnahmen, diese mit den Mitteln der Landschaftsarchitektur interpretierten und in die Zukunft dachten. Die eingereichten Ansätze sollten von einer eigenen Vorstellung zur künftigen Identität des Schlosshügels ausgehen und diese mit dem Entwurf eines Gestaltungs- und Pflegekonzepts umsetzen. Dabei sollte der Schlosshügel weiterhin als Park genutzt werden können.

Das Gestaltungs- und Pflegekonzept sollte folgende Themen beinhalten:

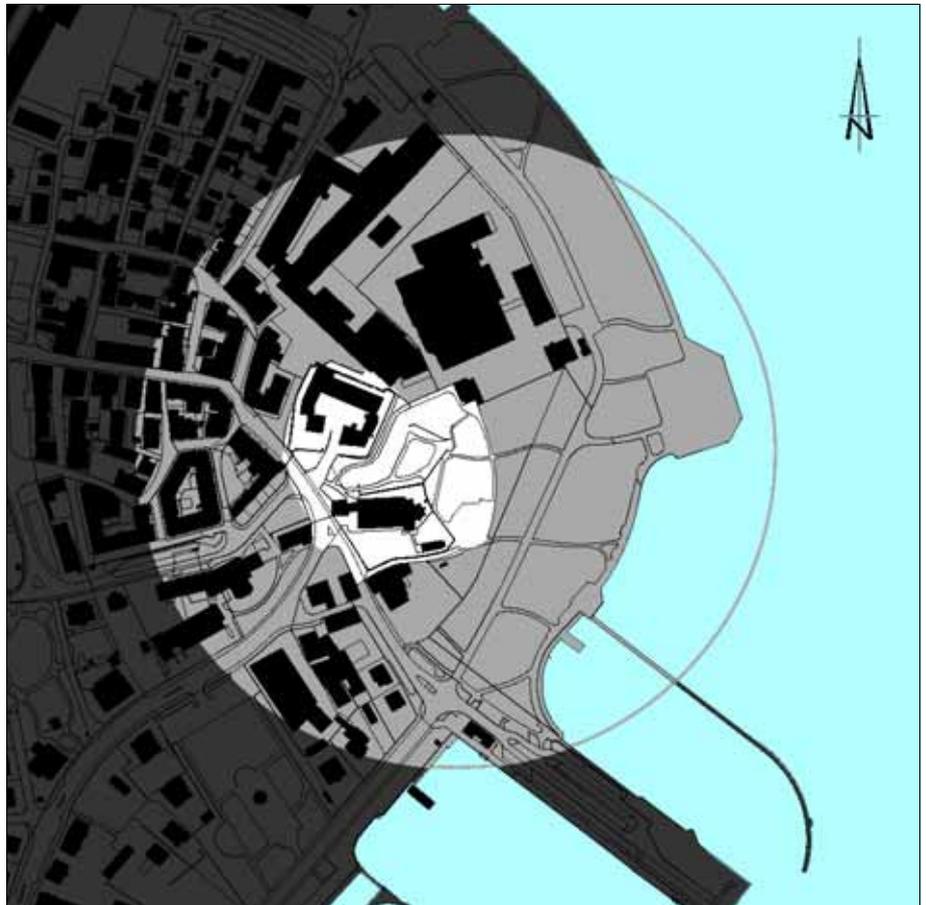
- Bedeutung des Schlosshügels als Freiraum im Stadtkörper von Arbon
- Übergeordnete Leitidee aus Sicht der Landschaftsarchitektur
- Landschaftsarchitektonische Eingriffe
- Umgang mit dem bestehenden Baumbestand (Pflege)
- Gestaltung der Übergänge in die Bahnhof- und in die Hafenstrasse
- Möblierung
- Angebot für Veloabstellplätze
- Beleuchtung

### 2.3 Bearbeitungs- und Betrachtungsgebiet

Das Bearbeitungsgebiet umfasste im Wesentlichen den Schlosshügel und den Kirchenbezirk mit dem zugehörigen Aussenraum. Dafür war das Gestaltungs- und Pflegekonzept auszuarbeiten.

Im Betrachtungsgebiet sollte die Verknüpfungen des Gestaltungs- und Pflegekonzepts mit den angrenzenden Feiräumen aufgezeigt werden.

-  Projektierungsgebiet
-  Betrachtungsgebiet



Situationsplan M 1:5'000

### 3 Organisation Wettbewerb

#### 3.1 Veranstalter und Organisation

Der Veranstalter des Evariste-Mertens-Preises ist der Bund Schweizer Landschaftsarchitektinnen und Landschaftsarchitekten BSLA. Die PartnerIn und MitträgerIn für den Evariste-Mertens-Preis 2007 war die Stadt Arbon.

Die Organisation des Wettbewerbs, die Vorprüfung der eingereichten Projekte sowie die Wettbewerbsbegleitung lagen beim Büro Strittmatter Partner AG, Beratende Raumplaner, St. Gallen | Stettfurt.

#### 3.2 Wettbewerbsart

Der Projektwettbewerb wurde als offener Wettbewerb mit anonymer Projektabgabe durchgeführt.

Für die Durchführung des Wettbewerbs galt das Reglement Evariste-Mertens-Preis des BSLA. Die SIA-Ordnung 142 für Architekturwettbewerbe (Ausgabe 1998) galt mit Ausnahme der zur Verfügung stehenden Preissumme subsidiär.

#### 3.3 Teilnahmeberechtigung Beizug von Spezialisten

Für die Teilnahme am Wettbewerb mussten folgende Zulassungsbestimmungen erfüllt werden:

1. Zum Evariste-Mertens-Preis zugelassen sind natürliche Personen schweizerischer oder anderer Nationalität. Letztere müssen in der Schweiz oder in den deutschen Landeskreisen Konstanz, Sigmaringen, Bodenseekreis, Ravensburg und Lindau (Bodensee) oder in den österreichischen Bezirken Bregenz und Dornbirn ständigen Wohnsitz, d.h. Aufenthalts- oder Niederlassungsbewilligung haben.
2. Teilnahmeberechtigt sind Landschaftsarchitektinnen und Landschaftsarchitekten, welche eine abgeschlossene Hochschul- oder Fachhochschulausbildung nachweisen können. Auch zugelassen sind Personen, die eine ordentliche Mitgliedschaft bei den folgenden Vereinen nachweisen können: BSLA, Bund Deutscher Landschaftsarchitekten (bdla) und Österreichische Gesellschaft für Landschaftsplanung und Landschaftsarchitektur (ÖGLA). Zur Teilnahme zugelassen sind ausserdem Absolventinnen und Absolventen eines Nachdiplomstudiums im Bereich der Landschaftsarchitektur an einer in- oder ausländischen Hoch- oder Fachhochschule.
3. Die Teilnahmeberechtigung bzw. Zulassung endet mit dem abgeschlossenen 35. Altersjahr. Geborene am oder nach dem 1. Juli 1972 sind zum Wettbewerb zugelassen.
4. Für Spezialisten anderer Fachbereiche gelten im Rahmen einer interdisziplinären Zusammenarbeit die Bestimmungen gemäss Ziffer 1 und 3.

### 3.4 Preisgericht

Das Preisgericht setzte sich aus folgenden Personen zusammen:

#### PreisrichterIn

- Massimo Fontana, Landschaftsarchitekt BSLA, Basel
- Felix Guhl, Landschaftsarchitekt BSLA, Schaffhausen
- Martin Klöti, Stadtmann Arbon u. Landschaftsarchitekt BSLA (Vorsitz)
- Ralph Limoncelli, Präsident Kirchenvorsteherschaft Kath. Kirche Arbon
- Veronika Merz, Stadträtin Arbon

#### Ersatzpreisrichter

- Jonas Beglinger, Landschaftsarchitekt BSLA, Mollis
- Thomas Stadelmann, dipl. Arch. ETH SIA, Stadtentwicklung Arbon

#### ExpertenIn

- Bettina Hedinger, Dr. dipl. phil. I, Denkmalpflegerin Kanton TG, Frauenfeld
- Hermann Jordan, Bauverwalter Arbon
- Hanspeter Woodtli, dipl. Ing. FH SIA, Raumplaner FSU, Stettfurt
- Hans Zellweger, Stadtgärtner Arbon

## 4 Vorprüfung

### 4.1 Orientierung Preisgericht

#### Umfang

Die Vorprüfung umfasste gemäss Art. 15 der SIA-Ordnung 142 eine wertungsfreie technische Überprüfung auf die Erfüllung der Programmbedingungen und der gestellten Anforderungen.

Als Grundlage der Vorprüfung dienten die Anforderungen des Wettbewerbsprogramms vom 29. Mai 2007 in Ergänzung mit der Fragenbeantwortung vom 20. Juli 2007.

#### Bericht

Das Ergebnis der Vorprüfung wurde im Bericht vom 1. Oktober 2007 zusammengefasst. Sie diente dem Beurteilungsgremium zur Bestimmung allfälliger Ausschlüsse sowie allfälliger Einschränkungen bei der Zulassung zur Preiserteilung.

Die Nummerierung der Projekte erfolgte in alphabetischer Reihenfolge der Kennworte und wird in der Vorprüfung, Beurteilung und Ausstellung verwendet.

### 4.2 Prüfungsergebnis

#### Zulassung zum Wettbewerb

Mit der Abgabe der Wettbewerbsunterlagen an die interessierten Teilnehmer, wurde deren Zulassung gemäss Kapitel 3.3 überprüft.

Mit Ausnahme von einer Person, welche knapp vor dem Stichtag geboren wurde, erfüllten 15 Personen die Wettbewerbszulassung.

#### Formelle Anforderungen

Innerhalb der gesetzten Frist wurden drei Projekte eingereicht. Diese erfüllten die formellen Anforderungen bezüglich der anonymen Abgabe und der massgebenden Unterlagen.

#### Baurechtliche Aspekte

Der Bearbeitungssperimeter wurde eingehalten und die bau- und planungsrechtlichen Anforderungen wurden von allen Projekten erfüllt.

#### Bauliche und materielle Aspekte

Alle Projekte haben die baulichen Vorgaben im Grundsatz erfüllt. Die festgestellten Abweichungen betreffen nur untergeordnete Anforderungen der Aufgabenstellung.

### 4.3 Antrag Vorprüfungsin- stanz

Die Vorprüfungsinstanz beantragte dem Preisgericht alle Wettbewerbsbeiträge zur Beurteilung und zur Preiserteilung zuzulassen, da keine groben Verstösse gegen das Wettbewerbsprogramm vorlagen.

#### 4.4 Prüfung durch Preisgericht

##### **Vorstellungsrunde aufgrund des Vorprüfungsberichts**

Dem Preisgericht wurde das Ergebnis der Vorprüfung an Hand des Orientierungsrundgangs vorgestellt. Die festgestellten Abweichungen wurden bei jedem Projekt erläutert und diskutiert.

##### **Entscheid des Preisgerichts**

Das Preisgericht ist den Anträgen der Vorprüfungsinstanz gefolgt und hat den Bericht abgenommen. Damit sind alle Projekte zur Beurteilung und Preiserteilung zugelassen.

## 5 Beurteilung

### 5.1 Vorgehen

#### Sitzung Preisgericht

Das Preisgericht trat zur Beurteilung der eingereichten Projekte am 2. Oktober 2007 im Schloss Arbon zusammen. Die Projekte konnten vor dem offiziellen Beginn der Beurteilung frei besichtigt werden.

#### Orientierungsrundgang

Anhand des Vorprüfungsberichts erfolgte ein Orientierungsrundgang, bei welchem die materiellen Ergebnisse der Vorprüfung kurz vorgestellt wurden.

#### Projektprüfung und Wertungsrundgang

Die Projekte wurden durch Arbeitsgruppen unter der Leitung eines Fachpreisrichters im Detail nach den Beurteilungskriterien gemäss Wettbewerbsprogramm geprüft. In einem gemeinsamen Rundgang wurden die Projekte vorgestellt und durch das Preisgericht intensiv diskutiert.

Gestützt auf die Diskussion erfolgten die Wertungsrundgänge unter Beachtung der Kriterien.

### 5.2 Beurteilungskriterien

Die Projekte wurden vom Preisgericht namentlich hinsichtlich der nachstehenden Gesichtspunkte beurteilt:

- Innovation und Qualität des landschaftsarchitektonischen Gesamtkonzepts
- Städtebauliche Gesamtwirkung der Anlage
- Auseinandersetzung und sensibler Umgang mit der Geschichte des Ortes und dem Baubestand
- Vielfalt der Nutzungsmöglichkeit
- Ökologischer Nutzen
- Gutes Kosten-Nutzenverhältnis, Umsetzbarkeit

### 5.3 Wertungsrundgang

In einem ersten Rundgang wurde das folgende Projekt ausgeschieden, weil der städtebauliche Ansatz nicht zu überzeugen vermag und das Konzept insgesamt der gestellten Aufgabe nicht gerecht wird.

Im 1. Rundgang ausgeschieden ist:

- Nr. 03 TRIA

Die beiden verbliebenen Projekte:

- Nr. 01 dlm876
- Nr. 02 dual

wurden anschliessend durch das Preisgericht umfassend nach ihren spezifischen Qualitäten und Mängeln überprüft und intensiv miteinander verglichen.

## 6 Rangierung | Empfehlung

### 6.1 Rangfolge

Nach eingehender Diskussion und einer detaillierten Wertung nach den Beurteilungskriterien hat das Preisgericht einstimmig folgende Rangierung der Projekte beschlossen:

1. Rang	Nr. 02	dual
2. Rang	Nr. 01	dIm876

### 6.2 Preiserteilung

#### Grundsatz

Im Anschluss an die Rangierung wurden die Preise festgelegt. Nach dem Wettbewerbsprogramm und der SIA Ordnung 142 sind bei Projektwettbewerben mindestens drei Preise zu vergeben. Dafür stand dem Preisgericht eine Summe von CHF 12'000.-- (inkl. MwSt.) zur Verfügung.

Nachdem lediglich drei Projekte eingereicht wurden und alle zur Preiserteilung zugelassen sind, muss die Preissumme auf die Projekte unabhängig ihrer Rangierung verteilt werden.

#### Preise

Die Preissumme wurde einstimmig den Projekten wie folgt zugeteilt:

1. Rang	1. Preis	Nr. 02	dual	CHF	6'500.–
2. Rang	2. Preis	Nr. 01	dIm876	CHF	4'500.–
–	3. Preis	Nr. 03	TRIA	CHF	1'000.–

### 6.3 Empfehlung des Preisgerichts

#### Weiterbearbeitung

Das Preisgericht empfiehlt der Stadt Arbon einstimmig das Projekt Nr. 02 dual zur Weiterbearbeitung gemäss Ziffer 3.8 der Programmbestimmung. Dabei sind die Hinweise des Projektbeschriebs zu beachten.

## 7 Genehmigung

### 7.1 Einverständnis

Das Preisgericht erklärt sich mit dem Beurteilungsbericht einverstanden, hat diesen am 2. Oktober 2007 im Grundsatz genehmigt und redaktionelle Ergänzungen und Korrekturen auf dem Korrespondenzweg nach der Jurierung gutgeheissen:

Für das Preisgericht:

Name	Unterschrift
Jonas Beglinger, Landschaftsarchitekt BSLA, Mollis	
Massimo Fontana, Landschaftsarchitekt BSLA, Basel	
Felix Guhl, Landschaftsarchitekt BSLA, Schaffhausen	
Martin Klöti, Stadtammann Arbon u. Landschaftsarchitekt BSLA (Vorsitz)	
Ralph Limoncelli, Präsident Kirchenvorsteher-schaft Kath. Kirche Arbon	
Veronika Merz, Stadträtin Arbon	
Thomas Stadelmann, dipl. Arch. ETH SIA, Stadtentwicklung Arbon	

## 8 Ermittlung der Projektverfasser

Nach Abschluss der Beurteilung, Rangierung und Genehmigung dieses Berichts erfolgte die Ermittlung der Projektverfasser durch die Öffnung der Verfassercouverts.

Nr. 02                    1. Rang | 1. Preis  
                              dual

Projektverfasser      Simone Hänggi, Clemens Basler  
Bürobezeichnung     Hänggi Basler Landschaftsarchitektur GmbH  
                              Münzrain 10, 3005 Bern

Spezialist 1            Verkehrsplanung: Markus Hofstetter  
Spezialist 2            Kommunikationsdesign: Enzo Moser  
                              (sofie's Kommunikationsdesign AG)

Nr. 01                    2. Rang | 2. Preis  
                              dlm876

Projektverfasser      Martin Inauen, Linus J. Holenstein  
Bürobezeichnung     parbat landschaftsarchitektur gmbh  
                              Rinkenbach 36, 9050 Appenzell

Nr. 03                    3. Preis  
                              TRIA

Projektverfasser      Christian Carnier  
                              Oststrasse 31, 9000 St. Gallen  
                              Petra Kretzer  
                              Felsenstrasse 71, 9000 St. Gallen

Spezialist              Elisabeth Steinegger Dipl. Ing. Architektin

## 9 Projektbeschriebe

### 1. Rang | 1. Preis

Nr. 02 **dual**

Projektverfasser:  
Simone Hänggi, Clemens Basler

Bürobezeichnung:  
Hänggi Basler Landschaftsarchitektur GmbH,  
Münzrain 10, 3005 Bern

Spezialist 1:  
Verkehrsplanung: Markus Hofstetter

Spezialist 2:  
Kommunikationsdesign: Enzo Moser  
(sofie's Kommunikationsdesign AG)

Die Klärung der bestehenden Raumeinheiten und Stärkung des vorhandenen Potenzials stehen im Vordergrund des Projektes. Das Schloss mit Schlossgarten einerseits und die Umgebung der Kirche andererseits bilden zwei Bereiche, welche jeweils separat erschlossen sind. Der Spaziergänger wird an der Strasse abgeholt und betritt einen klar definierten Grünraum. Ein sich trichterförmig öffnender Zugang leitet in den Schlosshof, welcher wie der Aussenrestaurantbereich praktisch unverändert bleibt. Von diesem Zugang ausgehend führt auch ein Weg zum Schlosshügel. Die Schlosshügelebene wird als Platz in eine chaussierte Fläche umgestaltet, im nördlichen Teil mit geschnittenen Buchskuben gegliedert und mit verschiedenen Sitzmöglichkeiten aufgewertet. Durch die vollständige Entfernung der Strauchschichten und Aufasten des grösstenteils erhaltenen Baumbestandes ist ein Ausblick in alle Richtungen möglich. Anstelle des seeseitig führenden Weges, welcher abgebrochen wird, führt neu eine Verbindung über eine Treppe, spektakulär über dem Schlossgraben gebaut, zu einem um den Hügel führenden, dem Terrain angepassten Weg, zum Wegnetz der Seeanlage. Zwei lange Holzpodeste, abgestuft an die Schlosshügelböschung gebaut, laden zum Sitzen und Liegen ein.

Durch die Verschmälerung der Hauptstrasse und Verschiebung des Abzweigers Richtung Hafen, gewinnt der Kirchturm und -eingang einen würdigen Vorplatz. Über diesen gelangt man in den Kirchengarten, welcher mit hohen Hecken als ein räumlich abgegrenzter eigenständiger Raum umfasst ist und mit Obstbäumen, Mirabellen und Rosen bepflanzt wird. Dadurch entsteht eine ruhige introvertierte Stimmung, welche der Kapelle ein entsprechendes Umfeld bietet.

Die Projektverfasser analysieren die bestehende Situation richtig und klären mit subtilen Eingriffen die Charakteristik der verschiedenen Aussenräume.

Durch das neue Wegsystem können verschiedene positive Aufwertungen vorgenommen werden, wie beispielsweise die Schliessung der Kanzelmauer, Verdeutlichung des Schlossgrabens und Freihaltung des Schlosshügelhanges. Der neu geführte Schlosshügelweg ist erlebnisreich und mit dem räumlichen hell/dunkel Kontrast sehr spannungsvoll.

Die Innovation liegt nicht in spektakulären Neubauteilen, sondern in einer differenzierten Weiterentwicklung der bestehenden Anlage und Klärung der Räume. Nicht die Vielfalt an neuen Ideen, sondern die hohe Qualität in der Konzeptumsetzung stehen im Vordergrund.

Die Geschichte der Anlage wird respektiert und akzeptiert. Durch die klare Gliederung der verschiedenen Gebiete entstehen unterschiedliche Nutzungsräume mit differenzierten Atmosphären und hohen städtebaulichen Qualitäten. Das detailliert ausgearbeitete Bepflanzungskonzept wertet das gesamte Areal nicht nur ästhetisch sondern auch ökologisch auf. Im Bezug auf das Kosten-Nutzenverhältnis sind die vorgeschlagenen Eingriffe sinnvoll und die Massnahmen lassen sich etappiert realisieren.

Eher unbefriedigend wird die formale Umsetzung an einzelnen Stellen beurteilt. Hinterfragt werden insbesondere die Sockelmauern als Abschluss des Vorgeländes gegen die Strasse und die zum Teil holprige Linienführung der Wege. Im Kirchengarten könnte die Aufenthaltsqualität und die Möglichkeit zum Flanieren noch verbessert werden. Bei der Umgebung des Kastells wird eine neue Lösung vermisst.

Insgesamt ist das Projekt dual eine sehr überzeugende Arbeit mit nachvollziehbarer Analyse der vorhandenen Situationen sowie einer konsequenten und subtilen Umsetzung zur Aufwertung und Klärung der verschiedenen Aussenräume.



Visualisierungen



Grobkonzept



## 2. Rang | 2. Preis

Nr. 01 **dIm876**

Projektverfasser:  
Matin Inauen, Linus J. Holenstein

Bürobezeichnung:  
parbat landschaftsarchitektur gmbh  
Rinkenbach 36, 9050 Appenzell

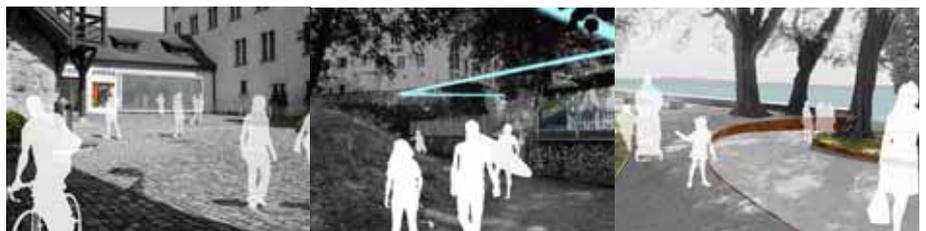
Das landschaftsarchitektonische Konzept basiert auf dem Verständnis des Schlosshügels als wichtige Schnittstelle zwischen Stadtgefüge und Seeanlage einerseits und als Konglomerat unterschiedlichster Räume andererseits. Die sogenannten „Fragmente“ des Schlosshügels werden herausgeschält und über die Gestaltung und eine entsprechende Materialisierung zu differenzierten Teilräumen wie Stadtplatz, Schlosshof, Schlosswiese, etc. transformiert. Die drei linearen Elemente Passage, Arkadenweg und Gallusgasse stellen die übergeordneten Fussgängerverbindungen dar und sollen die Altstadt besser mit der Seeanlage verbinden.

Der im Perimeter gelegene Abschnitt der Hauptstrasse sowie die Vorbereiche von Kirche und Schloss werden zum neuen Stadtplatz umgestaltet. Dieser manifestiert sich insbesondere durch eine einheitliche Materialisierung aus Pflastersteinen. Der Platz (Begegnungszone) soll für besondere Anlässe für den motorisierten Verkehr ganz gesperrt und als Festplatz genutzt werden können. Von hier aus gelangt man in den Schlosshof wo das historische Museum durch ein „Schaufenster“ ein neues Gesicht und somit eine klare Adresse im Hof erhält. Der alte Baumbestand des Schlosshügels bleibt weitgehend erhalten. Die Strauchschicht wird entfernt. Den räumlichen Abschluss des Schlosshügels bilden neu zwei geschnittene Hecken, die den Blick hin zum See lenken. Eine schlichte Rasenfläche mit einem Wasserbecken prägt den kontemplativen Charakter des Ortes. Mit dem Ziel, den Schlosshügel als Ruheraum zu stärken, wird die bestehende Treppenanlage abgerissen und so der störende Fussverkehr aufgehoben. Von der Kanzel zurückversetzt, führt neu eine behindertengerechte Rampe runter zur Seepromenade. Die dem Schlosshügel vorgelagerte „Schlosswiese“ wird mit einem Raster aus Betonsockeln bestückt. Diese beziehen sich auf die historische Bepflanzungsstruktur der einstigen Obstbaumplantage. Der Sockelraster kann für temporäre Kunstinstallationen genutzt werden. Der Schlossgraben wird, als Kontrast zur kargen Schlossmauer, mit Wildstauden und Sträuchern ausgepflanzt. Die Verbindungsfunktion steht für die Projektverfasser nicht im Vordergrund. Die Passage zwischen Schloss und Industrieareal, als wichtige Verbindung zwischen Altstadt und See, wird mit einem schwebenden blauen Lichtband akzentuiert. Zur Abgrenzung zum Schlosshügel werden auf der nördlichen Seite des Kirchenbezirks Felsenbirnen gepflanzt. Zudem werden entlang der Südseite der Kirche Schmuckbeete angelegt.

Der sogenannte „Stadtplatz“ ist und bleibt ein Strassenraum, insbesondere mit der gewählten Form, die sich in keiner Weise auf die stadträumlichen Gegebenheiten bezieht und der Platz dadurch nirgends so richtig seinen Abschluss findet. Der Schlosshügel mit seiner schlichten Rasenfläche und dem Wasserbecken überzeugt, doch die dekorativ wirkenden Hecken werden, insbesondere unter dem Aspekt des von den Verfassern erklärten Ziels des „Herausschälens“, nicht verstanden. Das Kaschieren dieses wichtigen Überganges von Kanzel zu Hang überzeugt daher wenig. Auch die neue, in den Schlosshügel einschneidende Rampe zum See wirkt für das Verständnis des Ortes störend. Zudem wird vermutet, dass durch den Eingriff im Wurzelraum, ein Teil der bestehenden und geschützten Bäume zu Schaden kommen könnte. Die Betonsockel in der Schlosswiese werden nicht als sinnvoll noch als praktikabel erachtet. Die Aufwertung der

Passage durch das blaue Lichtband überzeugt, auch wenn noch unklar ist, wie der gewünschte „Schwebefeffekt“ technisch gelöst wird.

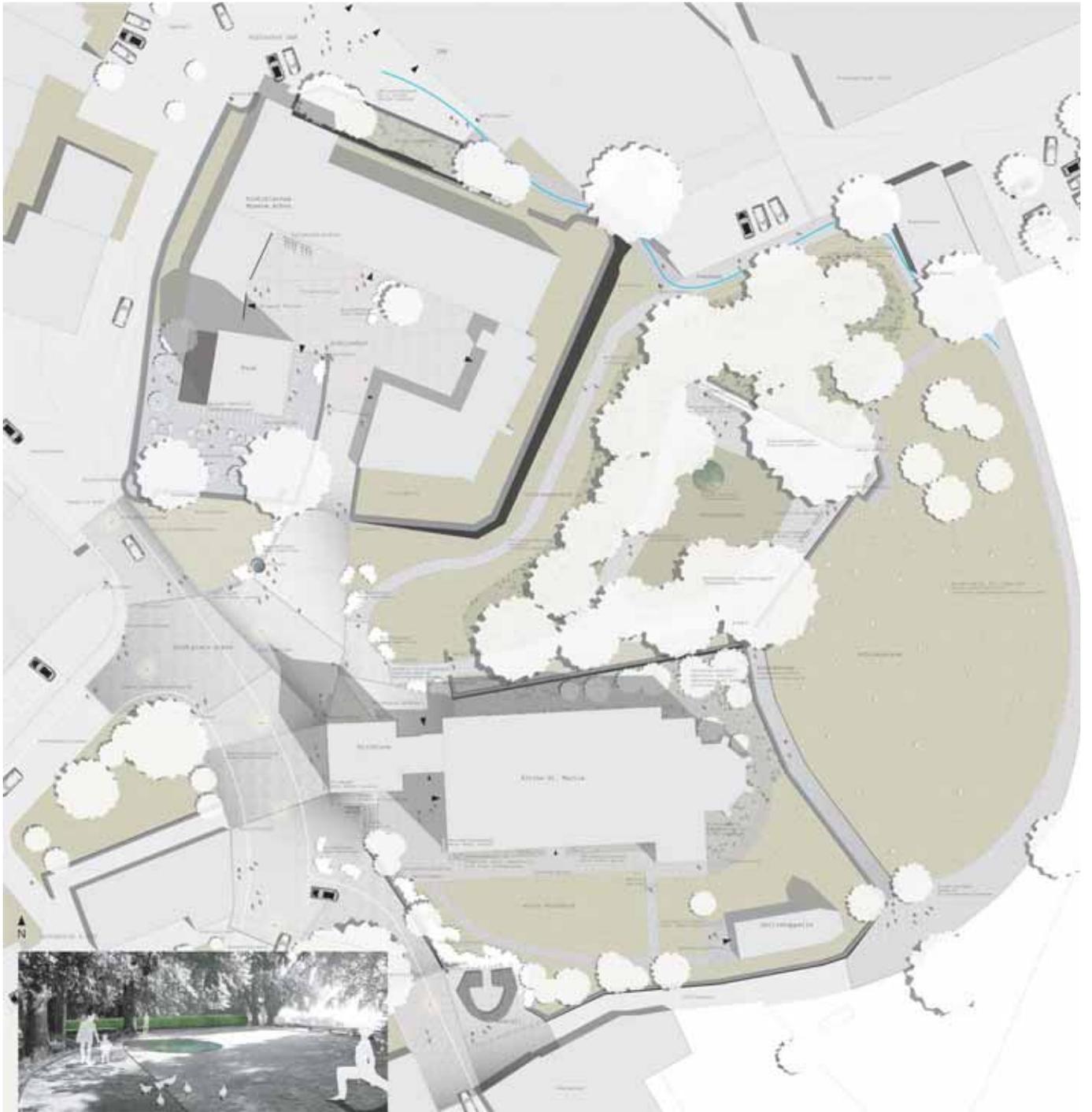
Das Projekt dlm876 wurde sehr sorgfältig und umfassend ausgearbeitet und besticht durch ein klares Konzept. Die konzeptionell interessanten Ansätze des „Herausschälens“ und des „Vernetzens“ scheitern jedoch an der mangelnden Stringenz in der Umsetzung.



Visualisierungen



Grobkonzept



Gestaltungs- und Pflegekonzept

### 3. Preis

Nr. 03

## TRIA

Projektverfasser:

Christian Carnier, Oststrasse 31, 9000 St. Gallen  
Petra Kretzer, Felsenstrasse 71, 9000 St. Gallen

Spezialist:

Elisabeth Steinegger Dipl. Ing. Architektin

Auf Grund der städtebaulichen Analyse der Projektverfasser sind die verschiedenen Mauern, welche die Hügelanlage in unterschiedliche Ebenen gliedern das prägende Element des Schlosshügels. Aus dieser Situation heraus wird das Projektierungsgebiet durch ergänzende und neue Mauern in einzelne Räume und Orte aufgeteilt. Neben der bestehenden Schlossmauer wird der Kirchenbezirk, der Schlosshügel, der Schlossgraben und der Schlosshang je einzeln mit Mauern umfriedet. Die dem Hangfuss verlaufende sogenannte Quaimauer mit einer den Hafenanlagen entlehnten Beleuchtung wird von einem breiten Fussweg begleitet und schliesst die Anlage Richtung See ab.

Die Hauptstrasse wird zwischen der Altstadtgrenze und der Kirche zu einem Stadtplatz bis zur Schlossmauer und den neuen Maueranlagen umgestaltet. Dabei wird der Kirchturm allseitig freigestellt, also auch der Zwischenbau abgebrochen und durch eine einfache Treppe ersetzt, so dass er wie ein 'Campanile' auf dem Platz erscheint. Der Stadtplatz wird sinngemäss zum Turmplatz.

Der Schlosshügel wird bis auf wenige Bäume im nördlichen Bereich zur Industrieanlage ausgelichtet. Dadurch kann einesteils der Ausblick auf alle Seiten erreicht und andernteils der Blick vom See auf die Schlossanlage geöffnet werden. Mit Sitzelementen aus Holz wird die Hügelkuppe zum Aufenthalts- und Ruheraum. Das Wegnetz basiert auf einem Rundweg durch den Schlossgraben und entlang der Quaimauer bis zur Gallusgasse, wobei der Zugang über eine festungsähnliche Treppenanlage führt. Ein zweiter Weg führt ebenso vom Turmplatz zwischen den Mauern auf den Schlosshügel. Über eine gleiche Treppenanlage kann die Mauer zum See hin überstiegen werden. Ein neuer Weg allseitig entlang der Kirchenmauer mit einer etwas schematischen Platzanlage um den Chor rundet das Wegsystem ab.



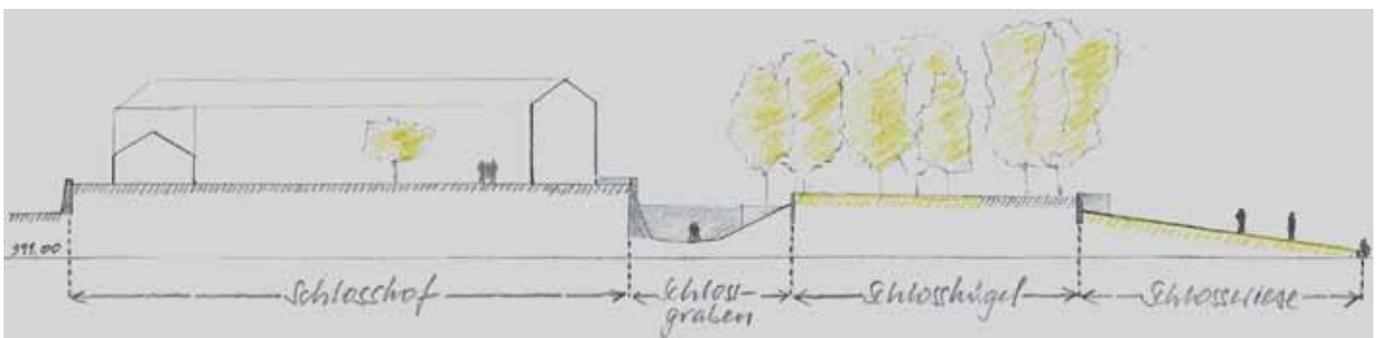
Die vorgeschlagene einzelne Ummauerung zu burgartigen Räumen ist städtebaulich eindeutig ein falscher Ansatz, zumal das Schloss Arbon trotz dem Bergfried nie eine Burganlage war. Die überhohen Mauern beeinträchtigen die räumliche Qualität des Schlosshügels. Einzig die Idee der Quaimauer kann als schöne Geste, welche den Hügel optisch stärkt, gewertet werden. Der nördliche Abschluss wirkt zufällig und führt zu einer unklaren Situation bei der Wegführung.

Absolut unverständlich wirkt die Idee des Turmplatzes mit dem freigestellten Kirchturm, den abweisenden Mauern und der wenig einladenden Platzgestaltung, dies zumal es sich um eine Hangsituation handelt und der Verkehr weiterhin den Platz passieren muss. Ebenso wenig kann die technische Wegführung entlang der Kirchenfassade nachvollzogen werden, dieser Aussenraum wirkt eintönig und nimmt wenig Rücksicht auf die heutigen Grabanlagen. Vermisst werden überdies Angaben zur Ersatzbepflanzung als Antwort auf die starke Ausholzung sowie Vorschläge zur Parkgestaltung und Vegetation.

Die Auseinandersetzung mit der örtlichen Situation hat die Projektverfasser eindeutig zu einem falschen Schluss geführt, so dass das Konzept insgesamt nicht der Aufgabenstellung gerecht wird. Es wird ein sehr grosser baulicher Aufwand zu einem verhältnismässig geringen Nutzen vorgeschlagen.



Gestaltungs- und Pflegekonzept



Schnitt